

## „Wie Füchse in den Ruinen ...“

Falsche Prophetie und Krisenzeit nach Ez 13<sup>1</sup>

Wenn es keine Propheten gibt, Frauen und Männer also, die – bewegt vom Geist und vom Wort Gottes – das Leben zu deuten verstehen, ist es nicht gut bestellt um das Gottesvolk. Biblische Texte formulieren dieses Defizit, das Fehlen prophetischer Gestalten, und die damit verbundene Not denn auch deutlich. So klagt der Beter von Ps 74 in einer Zeit der Zusammenbrüche, vermutlich während des babylonischen Exils um die Mitte des 6. Jh. v. Chr.: „Zeichen für uns bekommen wir nicht mehr zu schauen, kein Prophet ist mehr da, keiner ist bei uns, der wüßte, wie lange noch“ (V. 9).<sup>2</sup> Ist kein Prophet mehr da, dann ist es, als würde das Wort Gottes verstummen und Gott selbst sich ins Schweigen zurückziehen. Eine tiefere Wahrnehmung dessen, worauf es ankommt bei all den vielen Dingen, die sich im Kleinen wie im Großen ereignen, geht schrittweise verloren. Es schwindet die Einsicht in den wahren Zustand des Gottesvolkes. Wegweisende Worte, die neue Perspektiven eröffnen könnten, finden sich nicht.

Rudolf Mosis, den die folgenden Zeilen ehren sollen, hat diese biblische Sicht prophetischer Existenz und Sendung trefflich so umschrieben: „Die Dinge, die den Menschen umgeben, haben viele Gesichter. Was in der Welt eines Menschen geschieht, was den Zeitraum einer ganzen Epoche bestimmt und durchwaltet, liegt nicht eindeutig und offen zutage. Die täglichen Nachrichten zeigen ein verwirrend vielfältiges Gesicht der Zeit. ... Man hört da von vielen äußeren Vorgängen und erfährt eine große Zahl von Fakten und Daten. Aber was sich in all dem im Grunde abspielt, welche Stunde es wirklich geschlagen hat, worauf es die berichteten Geschehnisse letztlich abgesehen haben, worauf das ganze hinauswill: das bleibt trotz der Fülle der Informationen und bisweilen gerade wegen dieser Fülle verborgen.“

---

<sup>1</sup> Der folgende Beitrag geht auf die öffentliche Antrittsvorlesung an der Universität Augsburg zurück. Der Vortragsstil wurde für die Veröffentlichung leicht verändert.

<sup>2</sup> Übersetzung nach A. Deissler, *Die Psalmen*, Düsseldorf 1979, 285. Vgl. dazu auch die Aussagen in Am 8,11f. (im Anschluss an die Vertreibung des Propheten Am 7,10-17) und 1 Makk 4,45f.

Die Propheten Israels, so meinen sie von sich selbst sagen zu können, bekommen für manche Dinge und Ereignisse Anteil an der Sicht Gottes. Sie sehen diese Dinge, wie sie von Gottes Seite aus gesehen sind, sie sehen ihre Wahrheit. Das Wort des Propheten deckt auf, was für die Menschen verstellt und verborgen ist. Es nennt die Dinge beim Namen und öffnet die Augen dafür, wie es mit dem Menschen und mit den Dingen seiner Welt wirklich steht. Im Wort des Propheten tritt dem Gottesvolk die aufgedeckte Wahrheit entgegen.“<sup>3</sup>

Ist kein Prophet mehr da, so bedeutet dies also: Es fehlen Einsichten in das, was bei aller Vielfalt der Ereignisse in Wahrheit abläuft und geschieht. Nun kann es umgekehrt auch geschehen, dass viele in Erscheinung treten, die sich als Propheten präsentieren, es aber nicht sind. Für das biblische Israel entsteht dann eine neue Situation: Das Volk ist mit vielen sogenannten Propheten konfrontiert, die sich zu Wort melden und deren viele Worte Aufmerksamkeit heischend um die Gunst ihrer Hörerinnen und Hörer werben. Wo inmitten einer solchen Wortinflation jedoch die Worte zu finden sind, die von Gott her je und je ergehen, und die dem Propheten zur Verkündigung aufgegeben sind, gerade dies wird zum Problem.

Anhand des 13. Kapitels des Ezechielbuches, das sich mit dem Phänomen der falschen Prophetie befasst, soll eben dieses Problem hier erörtert werden. Dabei ist zunächst (1.) nach dem traditions- und zeitgeschichtlichen Ort von Ez 13 zu fragen: Wohin gehört dieses Kapitel innerhalb der Überlieferungen Israels? Was war das für eine Zeit, in die hinein dieser Text spricht und aus der heraus er uns anspricht? In einem zweiten Schritt (2.) sind Aufbau und Gestalt dieses umfangreichen Kapitels zu untersuchen. Der Hauptteil der Darlegungen (3.) widmet sich den zentralen Aussagen von Ez 13 über das Phänomen der falschen Prophetie. Eine Zusammenfassung der wichtigsten theologischen Aussagen (4.) soll die hier angestellten Überlegungen zum Thema „Falsche Prophetie und Krisenzeit“ beschließen.<sup>4</sup>

---

<sup>3</sup> R. Mosis, *Ich lege mein Wort in deinen Mund. Geistliche Impulse aus Jeremia*, Freiburg 1979, 7f.

<sup>4</sup> Folgende Literatur zur Stelle liegt den Ausführungen zugrunde:  
*Kommentare*: R. Mosis, *Das Buch Ezechiel I* (GSL.AT 8/1), Düsseldorf 1978; W. Eichrodt, *Der Prophet Hesekiel* (ATD 22/1), Göttingen 1978; W. Zimmerli, *Ezechiel* (BK XIII/1), Neukirchen 1979; M. Greenberg, *Ezekiel 1-20* (AncB 22), Garden City/New York 1983; H.F. Fuhs, *Ezechiel I* (NEB Lfg. 7), Würzburg 1984; W.H. Brownlee, *Ezekiel 1-19* (WBC 28), Waco 1986; L.C. Allen, *Ezekiel 1-19* (WBC 28), Dallas 1994; K.-F. Pohlmann, *Der Prophet Hesekiel/Ezechiel* (ATD 22/1), Göttingen 1996; D.I. Block, *The Book of Ezekiel. Chapters 1-24* (NICOT), Grand Rapids (Michigan)/Cambridge (U.K.) 1998; M. Green-

## 1. TRADITIONS- UND ZEITGESCHICHTLICHE EINORDNUNG VON EZ 13

### 1.1. *Der traditionsgeschichtliche Ort von Ez 13*

Wohin gehört Ez 13 innerhalb der Glaubensgeschichte Israels? Ein Konflikt mit den sog. „falschen Propheten“ begegnet in der Schriftprophetie erstmals beim Propheten Micha, der im späten 8. Jh. v. Chr. in Juda auftritt. Die beiden Textstellen Mi 2,6-11 und 3,5-8.9-11, welche die Auseinandersetzung Michas mit seinen Gegnern widerspiegeln, gehen in ihrem Grundbestand wohl auf Micha selbst zurück, gehören also in das ausgehende 8. Jh. v. Chr. Zwei weitere Belege einer solchen Auseinandersetzung finden sich im Amos- und im Jesajabuch – in Am 2,10-12 und in Jes 30,8-14. Beide Propheten wirken zwar ebenfalls im 8. Jh. v. Chr. Doch stellen die einschlägigen Textstellen spätere Bearbeitungen dar und dürften in der exilischen bzw. in der nachexilischen Zeit, also im 6. Jh. v. Chr. entstanden sein. Von den beiden aus dem Buch Deuteronomium anzuführenden Texten ist der ältere, Dtn 13,2-6, in das (frühe ?) 7. Jh. zu datieren. Die davon abhängige Stelle Dtn 18,19-22 gehört vermutlich wiederum in die exilische Zeit. Ein erstes *Teilergebnis* lautet demnach: In der älteren Zeit des 8. und des frühen 7. Jh. wird das Phänomen der falschen Prophetie eher selten erwähnt, spielt also keine nennenswerte Rolle.

Dies ändert sich auffällig im ausgehenden 7. Jh. v. Chr., in der Zeit der beiden großen Propheten Jeremia und Ezechiel. Die gesamte Verkündigung Jeremias ist von der Auseinandersetzung mit den sog. „falschen Propheten“ geprägt. Diese – so sein Vorwurf – „weissagen Lüge“ (Jer 5,31), sie „betrügen“ und „sind nur auf Gewinn aus“ (Jer 6,13-14). Obwohl sie nicht dazu ermächtigt sind, treten sie als Verkünder auf: „Erlogene Visionen, leere

---

berg, Ezechiel 1-20 (HThKAT), Freiburg 2001; F. Sedlmeier, Das Buch Ezechiel. Kapitel 1-24 (NSK-AT 21/1), Stuttgart 2002.

*Weitere Literatur:* W.H. Brownlee, Exorcising the Souls from Ezekiel 13,17-23, in: JBL 69 (1950) 367-373; F.-L. Hossfeld/I. Meyer, Prophet gegen Prophet. Eine Analyse der alttestamentlichen Texte zum Thema: Wahre und falsche Prophetie (BiBe 9), Einsiedeln u.a. 1973; H.W. Saggs, „External Souls“ in the Old Testament, in: JSS 19 (1974) 1-12; Th. Krüger, Geschichtskonzepte im Ezechielbuch (BZAW 180), Berlin u.a. 1989; G.I. Davies, An Archaeological Commentary on Ezekiel 13, in: M.D. Coogan/J.Ch. Exum/L.E. Stager (Hg.), Scripture and Other Artifacts. Essays on the Bible and Archaeology in Honor of Philip J. King, Louisville/Kentucky 1994, 108-125; F. Sedlmeier, Gott erschüttert Gottvertrauen. Das Ringen mit dem babylonischen Exil im Ezechielbuch, in: Das Prisma 9 (1997) 13-19; N.R. Bowen, The Daughters of Your People: Female Prophets in Ezekiel 13:17-23, in: JBL 118 (1999) 417-433.

Wahrsagerei und selbsterdachten Betrug verkünden sie euch“ (Jer 14,13-16, hier V. 14; vgl. 29,23.31f.). Jer 23,9-40 bringt eine ganze Sammlung von Sprüchen gegen falsche Propheten, die wohl zu verschiedenen Zeiten und bei unterschiedlichen Gelegenheiten gesprochen, von der Redaktion aber gebündelt überliefert wurden. Auch in Berichten über das Wirken Jeremias finden die Konflikte mit den falschen Propheten Erwähnung, besonders in den Kapiteln 27-29 mit der Auseinandersetzung zwischen Jeremia und dem Heilspropheten Hananja (Jer 28).

Die Zeit, in der Jeremia wirkt, ist erschüttert durch die neubabylonische Bedrohung und das beginnende babylonische Exil in den ersten Jahrzehnten des 6. Jh. v. Chr. In dieser Zeit tritt auch der etwas jüngere, in seiner Verkündigung von Jeremia abhängige Prophet Ezechiel auf. Wie lässt sich diese Zeit näherhin charakterisieren, in der das Phänomen der falschen Prophetie zu einem bedrängenden Problem wird?

### 1.2. *Der zeitgeschichtliche Horizont von Ez 13*

Mit dem babylonischen Exil geht ein großer Bogen in der Geschichte Israels zu Ende. Nach einem kurzen Vorspiel unter Saul hatte mit David und Salomo um 1000 v. Chr. die Königszeit begonnen. Israel war in die Welt der Staaten eingetreten. Zentrale Institutionen entstanden, die fortan die Glaubenswelt Israels bestimmen und prägen sollten: der *Tempel* mit seinen großen Wallfahrtsfesten und einem funktionierenden Tempelkult; die *Priester*, die ihres Amtes walteten, und die *Propheten*, die im Namen JHWHs auftraten; das davidische *Königtum* als Zeichen des göttlichen Beistandes. Das *Land*, in dem man lebte, galt als Gabe JHWHs. Es war Zeichen der göttlichen Führung aus der Knechtschaft Ägyptens hin zum Land, zum Zion, zum Tempel. Alle diese Größen formten zusammen eine religiöse Welt, die Heimat und Orientierung bot. Natürlich wurden die genannten Größen auch kritisch hinterfragt. Propheten erhoben warnend ihre Stimme. Sie geißelten das Verhalten der Könige und der verantwortlichen Gruppierungen im Lande. Sie problematisierten den Tempelbetrieb und mahnten die Einhaltung der göttlichen Weisung an, mitunter mit zynisch-beißenden Worten. Auch das Wort vom Ende und vom Scheitern gehört in ihre Verkündigung, etwa in die eines Amos (Am 8,1-3) oder eines Jesaja (Jes 6,1-13). Dennoch – bei all den kritischen Stimmen – die tragenden Institutionen waren vorhanden. Und diese boten Orientierung und Halt.

Diese Welt bricht mit dem babylonischen Exil gleichsam entzwei. Die Verwüstung des *Landes*, das doch das Ziel des Exodus war; die Eroberung *Jerusalems*, der Stadt Davids, die uneinnehmbar schien; die Zerstörung des *Tempels*, des Zeichens der göttlichen Gegenwart; das Ende des davidischen *Königtums*, das doch bleibend Bestand haben sollte: Das babylonische Exil markiert – zumindest nach der Wahrnehmung und Beurteilung der Propheten – eine tiefe Zäsur in der Glaubensgeschichte Israels.

Diese Zusammenbrüche bedeuteten aber nicht nur den Verlust liebgewordener Dinge und vertrauter Gewohnheiten. Dieses natürlich auch. Sie lösten vor allem eine schwere und umfassende geistige Krise aus. Denn nach der alten Landgott-Vorstellung waren das Schicksal eines Volkes und das seiner Gottheit deckungsgleich. Der Zusammenbruch der tragenden Institutionen im JHWH-Volk und die Deportation von Teilen der Bevölkerung ins Exil – auch Ezechiel befand sich unter den Deportierten von 598/7 v. Chr. – musste vor allem als große Niederlage JHWHs erscheinen. Hatte er sich in dieser Zeit des Zusammenbruchs denn nicht als eine Gottheit offenbaren müssen, die der Geschichte gerade nicht mächtig war, die ihr vielmehr ohnmächtig gegenüberstand? Das babylonische Exil löste somit eine tiefe geistige Krise aus. Es kam zur Verunsicherung in den zentralen Fragen des Glaubens, im Selbst- und Daseinsverständnis des Gottesvolkes wie der einzelnen Gläubigen in ihm.

### 1.3. Krisenbewältigungsstrategien

Das Zerschneiden eines vorgegebenen Rahmens und die damit verbundene Halt- und Orientierungslosigkeit fanden ihren Niederschlag in verschiedenen Zitaten und Redewendungen, die in jener Zeit formuliert wurden. Diese Redeweisen lassen eine Vielzahl von Haltungen und Strategien erkennen, wie mit jener Krisenzeit umzugehen sei, Haltungen und Strategien, welche sich teilweise widersprechen und gegenseitig ausschließen.<sup>5</sup>

Da gibt es z.B. den *naiven, unerleuchteten Optimismus*, der eine Krise gar nicht erst wahrnimmt. So vertreten einige Zeitgenossen Ezechiels den Standpunkt: „Abraham war (nur) einer, und er bekam doch das ganze Land zu eigen. Wir jedoch sind (noch) viele: Um so mehr ist uns ist das Land zu eigen gegeben“

---

<sup>5</sup> Es ist in diesem Zusammenhang nicht entscheidend, ob es sich um tatsächlich im Volk kursierende Redeweisen oder lediglich um „Zitate“ handelte, die Ezechiel seinen Zeitgenossen in den Mund legte. In jedem Falle spiegeln diese Redeweisen bestimmte Strategien wider, mit der Krise des Exils und den damit verbundenen Erfahrungen umzugehen.

(Ez 33,24). Was sich hier unter Verweis auf Abraham als gläubiges Gottvertrauen und als Vertrauen in noch vorhandene Bestände präsentiert, ist als Weg in die Zukunft untauglich, wie der Fortgang des Textes zeigt. Ähnlich bei Jeremia: Jeremia hat seinen Zeitgenossen anzukündigen, dass Gott sich entzieht: „Ich zeige ihnen den Rücken und nicht das Gesicht am Tag ihres Verderbens“, so Jer 18,17. Gegen diese harte Ankündigung einer Abwesenheit Gottes reagiert man mit einer Art Sprichwort aus der eigenen religiösen Tradition und meint so, der Gegenwart Gottes bleibend gewiss sein zu können: „Nie fehlt die Weisung dem Priester, (nie) der Rat dem Weisen, (nie) das Wort dem Propheten“ (Jer 18,18).

Neben solchem naiven Optimismus, der nicht realisieren will, was die Stunde geschlagen hat, gibt es die Strategie des *Verharmlosens* und des *Harmonisierens*. Da hat man die erste Eroberung Jerusalems von 598/97 v. Chr. kaum überstanden, die Schäden an den Häusern und an der Stadtmauer sind nur notdürftig ausgebessert. Und schon wird der ganze Vorgang der Eroberung Jerusalems zu einem kleinen Schönheitsfehler verharmlost. „Die Stadt ist der Topf, und wir sind das Fleisch darin“ (Ez 11,3), sagen einige der Bewohner Jerusalems von sich und meinen, sich wieder ganz sicher fühlen zu können, als wäre nichts geschehen. Aus diesem Grunde lehnen sie das Wort Ezechiels ab, das eine solche Verharmlosung nicht zulässt. „Die Zeit zieht sich dahin, die Visionen erfüllen sich nie.“ Mit diesem Spruch aus Ez 12,22 wird die Gültigkeit des prophetischen Wortes in Frage gestellt. Ähnlich in Ez 12,27: „Die Vision, die er hat, handelt von späteren Tagen. Er weissagt für ferne Zeiten.“ Das prophetische Wort mag durchaus und grundsätzlich gültig sein, doch seine Aktualität wird bestritten. Es stört. Also gilt es nicht, zumindest nicht in der aktuellen Gegenwart.

Eine andere Gruppe versteht sich als *Nutznieser der Krise*. Bei der ersten Eroberung Jerusalems wird ein Teil der Bevölkerung ins Exil geführt. Manche, die verschont werden, glauben, dass nun ihre Stunde gekommen sei. Sie sehen die Verschleppung von Angehörigen ihres Volkes als willkommene Gelegenheit, sich auf deren Kosten zu bereichern und die eigenen Positionen auszubauen. Nach Ez 11,15 sagen die in Jerusalem Zurückgebliebenen von den Exilierten: „Sie sind fern vom Herrn. Uns ist das Land zum Besitz gegeben.“ Religiöse Krise und gesellschaftlich-soziale Zerrüttung gehen Hand in Hand. Solidarität und Zusammenhalt, die von einer sozialen Gesetzgebung geschützt waren, lösen sich auf. Gott selbst macht sich gleichsam – so Ez 22,29f. – auf die Suche, um im Lande solidarisches Handeln zu finden. Denn ohne ein solches ist das Land den Untergang geweiht: „Die Bürger des Lan-

des erpressen und rauben. Sie beuten die Schwachen und Armen aus und erpressen die Fremden gegen jedes Recht. Da suchte ich unter ihnen jemand, der eine Mauer baut oder für das Land in die Bresche springt und mir entgegentritt, damit ich es nicht vernichten muss; aber ich fand niemand.“

Wieder andere reagieren auf die Krise ihrer Zeit angesichts des eigenen Versagens mit *Resignation*. „Unsere Verfehlungen und unsere Frevel liegen auf uns. In ihnen siechen wir dahin. Wie könnten wir noch leben?“, so etwa die Klage in Ez 33,10. Ähnlich, ja noch drastischer formuliert Ez 37,11. Im Anschluss an eine Vision von Totengebeinen, die ausgedörrt über eine Ebene hin verstreut liegen – ein Bild für das exilierte Israel – folgt in V. 11 die Deutung: „Verdorrt sind unsere Gebeine. Dahin ist unsere Hoffnung. Für uns gilt: Wir sind abgeschnitten!“ Gemeint ist: abgeschnitten vom Leben. Diese Resignation wurzelt letztlich in der Erfahrung eines abwesenden bzw. eines ohnmächtigen Gottes.<sup>6</sup>

Was die einen ratlos macht oder gar in die Resignation treibt, das weckt bei anderen die *Lust nach Sensation und Erleben*: „Du, Sohn eines Menschen, die Söhne deines Volkes reden über dich an den Mauern und Toren der Häuser. Einer sagt zum andern: Komm doch und höre, was für ein Wort vom Herrn ausgeht. Dann kommen sie zu dir wie bei einem Volksaufmarsch, setzen sich vor dich hin ... und hören deine Worte an ... Du bist für sie wie ein Mann, der mit wohlklingender Stimme von der Liebe singt und dazu schön auf der Harfe spielt. Sie hören deine Worte an, aber befolgen sie nicht“ (Ez 33,30-32\*). Das Wort Gottes erhält Unterhaltungswert. Der Prophet Ezechiel wird in die Nische eines Entertainers gestellt.<sup>7</sup>

Abschließend noch zwei Stimmen, in denen die Resignation mit ihrer ganzen *Bitterkeit*, vielleicht sogar mit *Zynismus* vorgetragen wird: in Ez 18,2 und 20,32. Ein aktives Handeln Gottes, ein Wirksamwerden dieses Gottes im Leben des Volkes wie des Einzelnen ist hier nicht mehr im Blick. Der Aussage von Ez 18,2 kommt insofern ein besonderes Gewicht zu, als sie nahezu wörtlich in Jer 31,29 ein zweites Mal auftaucht. Sie lautet: „Die Väter haben saure Trauben gegessen. Den Söhnen wurden die Zähne stumpf.“ Also:

---

<sup>6</sup> Zur Erfahrung der Gottferne während des Exils vgl. die Redeweisen aus Deuteronomus: „Jakob, warum sagst du, Israel, warum sprichst du: Mein Weg ist dem Herrn verborgen, und mein Recht entgeht meinem Gott“, so Jes 40,27. Und – Jes 49,14: „(Doch) Zion sagt: Verlassen hat mich JHWH, der Herr hat mich vergessen.“

<sup>7</sup> Im Grunde genommen ist Ezechiel damit – wie sich zeigen wird – auf eine Stufe mit den sog. falschen Propheten gestellt, deren Spezialität u.a. in einer beifälligen Verkündigung besteht.

Wenn das alles Schicksal und Verfügung ist, was bleibt dann anderes übrig, als sich resignativ und verbittert in das Geschick zu fügen und im Zynismus noch so etwas wie kritische Distanz und darin Selbststand zu suchen.

Einen Tiefpunkt markiert der Spruch in Ez 20,32. In ihm zeigt sich der Versuch, die Geschichte mit Gott abzuschütteln und beiseite zu legen, wie man ein Stück Kleid wechselt und beiseite legt. „Wir wollen wie die anderen Völker sein, wie die Völkerstämme in anderen Ländern und wollen Holz und Stein verehren.“<sup>8</sup> Also: Lasst uns die Spuren unserer Geschichte mit Gott auswischen und so tun, als hätte es diese Geschichte nie gegeben. Wir wollen uns nicht länger unterscheiden müssen von anderen und die Last eines Weges mit Gott und die damit verbundene Einsamkeit nicht weiterhin ertragen.

Die Zeit des Exils ist eine Krisenzeit, eine Zeit des Abbruchs. Altes und Vertrautes bricht zusammen. Das Neue, das entstehen soll, ist noch nicht in Sicht. In diese Zeit der Krise und der Unsicherheit über das, was sein wird, gehört das Phänomen der falschen Prophetie. Dies ist ihr Kairòs. Die große Stunde der falschen Propheten schlägt also in Phasen des Zusammenbruchs und des Überganges, die voller Unsicherheit sind und in denen Orientierung nur schwer möglich ist. Hier, in den Zusammenbrüchen des Volkes, haben sie nach dem Urteil Ezechiels ihr Zuhause – „wie Füchse in den Ruinen“.

---

<sup>8</sup> Die Aussage von V. 32 נהיה כגוים wird in der Literatur unterschiedlich gedeutet. Zimmerli übersetzt die PK-Form des Verbs futurisch – „wir werden sein wie die Heidenvölker“ – und sieht darin „den Ausdruck der tiefen Niedergeschlagenheit“ (Zimmerli, Ezechiel [s. Anm. 4], 453) gegeben, auf die JHWH mit dem neuen Exodus als Heilsgeschehen reagiere (20,32-44). Als Kohortativ verstanden – „wir wollen sein wie die Heidenvölker“ – kommt im Zitat eine Willensentscheidung zum Ausdruck. Dann spricht sich in dieser Redeweise allerdings nicht so sehr Resignation, sondern eher trotziges Aufbegehren aus. Ein solches Verständnis des Spruches erinnert an die königskritische Überlieferung in 1 Sam 8: Israel will einen König wie die anderen Völker (1 Sam 8,5.20), verwirft deshalb JHWH als seinen eigentlichen König, um so zu sein, wie die Heidenvölker ringsum.

## 2. AUFBAU UND GESTALT VON EZ 13<sup>9</sup>

Vor diesem soeben dargestellten Hintergrund gilt es nun Ez 13 auszulegen. Wie ist dieses umfangreiche Kapitel aufgebaut? Auf welche Weise kommt in diesem Text das Phänomen der falschen Prophetie zur Sprache?

Ez 13 ist klar gegliedert. Es zeigt einen durchdachten, schematischen Aufbau. Die sog. Wortereignisformel in V. 1, die im Ezechielbuch meist den Beginn eines neuen Textabschnittes markiert, eröffnet auch dieses Kapitel: „Das Wort der Herrn erging an mich – folgendermaßen“. Der sich anschließende Text besteht aus zwei Teilen: Der *erste* richtet sich an die sog. „falschen Propheten“ (VV. 2-16), der *zweite Teil* wendet sich gegen die „falschen Prophetinnen“ (VV. 17-23).

### WEF: V. 1

Teil I: VV. 2-16  
falsche Propheten

Teil II: VV. 17-23  
falsche Prophetinnen

Man hat in neueren Publikationen versucht, das Wort gegen die Prophetinnen VV. 17-23 für die Gender-Problematik auszuwerten und sowohl die Theologie Ezechiels und seiner Schule als ganze wie auch deren Äußerungen zu frauenspezifischen Themen kritisch zu hinterfragen. „The essence of Ezekiel’s judgment against the female prophets is the theological necessity to eliminate the diversity of Judahite religious practices.”<sup>10</sup> Ob die argumentative Frontstellung der Auseinandersetzung Ezechiels mit den Prophetinnen tatsächlich gegen die Vielfalt religiöser Ausdrucksformen als solcher zielt, wird zu zeigen sein.

Eine Abwertung der Prophetinnen hat man auch in der Tatsache sehen wollen, dass diese in V. 17 nicht als „Prophetinnen“ qualifiziert sind, sondern lediglich „Töchter deines Volkes“ בְּנוֹת עַמֶּךָ genannt werden. Die Bezeichnung נְבִיאִים „Prophetin“ ist mehrfach belegt. So wird in Ex 15,20 Mirjam als „Prophetin“ bezeichnet, in Ri 4,4 Debora, in Jes 8,3 Jesajas Frau, in 2 Kön 22,14 Hulda und in Neh 6,14 Noadja. Die Tatsache, dass die Bezeich-

---

<sup>9</sup> Die Frage der Einheit von Ez 13 wird in der Literatur kontrovers diskutiert. Die sorgfältige Gestaltung des Kapitels kann nicht darüber hinweg täuschen, dass Ez 13 eine recht komplexe Entstehungsgeschichte haben dürfte. Im folgenden kann dieser Vorgeschichte nicht eigens nachgegangen werden. Ez 13 als redaktionelle Einheit ist Gegenstand der anschließenden Überlegungen.

<sup>10</sup> Bowen, Daughters (s. Anm. 4), 431.

nung **נְבִיאָה** „Prophetin“ in Ez 13,17 nicht verwendet ist, muss in sich noch nicht geringschätzend gemeint sein, zumal die Bezeichnung „Prophet“ im vorhergehenden Abschnitt Ez 13,1-16 äußerst negativ konnotiert ist. Auch aus dem Ausdruck „Töchter deines Volkes“ geht eine solche Geringschätzung der Frauen nicht hervor. Diese Bezeichnung zielt, analog zum Ausdruck **בְּנֵי עַמּוֹךְ** „Söhne deines Volkes“ (Ez 3,11; 33,2.12.17; 37,18), darauf, das Gottesvolk in seinen einzelnen Gliedern wahrzunehmen. Dass die Frauen, von denen im folgenden die Rede ist, als Angehörige des Gottesvolkes gesehen sind, lässt sich für eine Diskriminierung von Frauen zunächst nicht auswerten.<sup>11</sup>

In diesem Zusammenhang wird zudem auf die Verwendung des Verbalstammes **נָבֵא** *hitpa'el* zur Umschreibung der prophetischen Tätigkeit der Frauen verwiesen. Dieses bedeute „sich prophetisch gebärden“ und sei wiederum negativ konnotiert.<sup>12</sup> Auch diese Deutung ist nicht zwingend. Zwar gibt es eine Reihe von Belegen, in denen **הִתְנַבֵּא** Geringschätzung ausdrückt (z.B. Jer 23,13; 29,26f.; Sach 13,4). Doch ergibt sich diese Abwertung nicht schon aus der bloßen Verwendung des Verbalstammes, sondern aus dem Kontext.<sup>13</sup> Der einzige weitere Beleg von **הִתְנַבֵּא** im Ezechielbuch findet sich in Ez 37,10, im wichtigen Text der Vision von den Totengebeinen und von der Auferweckung des exilierten Israel. Mit diesem Verbalstamm wird die prophetische Wirksamkeit Ezechiels im Rahmen des göttlichen Heilshandelns umschrieben. Das *hitpa'el* des Verbalstammes **נָבֵא** ist für sich genommen somit nicht notwendig negativ zu werten.

<sup>11</sup> Erst der gesamte Kontext mit seinen negativen und disqualifizierenden Aussagen trägt dazu bei, auch das Fehlen des Titels **נְבִיאָה** und die Verwendung des Ausdrucks **בְּנוֹת עַמּוֹךְ** abwertend zu deuten. Von Hause aus sind sie nicht so zu verstehen.

<sup>12</sup> Vgl. J. Jeremias, Art. **נְבִיא**, in: THAT II, Sp. 7-26, hier 17; Pohlmann, Hesekiel/Ezechiel (s. Anm. 4), 192, Anm. 934.

<sup>13</sup> Der Beleg 1 Kön 22,8.18 ist nur vordergründig, im Munde Ahabs, des Königs von Israel, herabsetzend gemeint. Für den Leser ist offensichtlich, dass das mit **הִתְנַבֵּא** umschriebene prophetische Tätigwerden Micha ben Jimlas ganz im Sinne JHWHs geschieht. Damit aber wird mit dieser Vokabel authentisch prophetisches Handeln umschrieben, das Ahab freilich nicht als solches zu erkennen vermag, da es seinen Interessen widerspricht. Greenberg, Ezechiel (s. Anm. 4), 283 weist darauf hin, dass **נָבֵא** „eher auf die mündliche Verkündigung“, **הִתְנַבֵּא** hingegen „mehr auf das spezielle Verhalten“ abhebe. Abwertende Aussagen begegnen laut Greenberg nur in Verbindung mit **הִתְנַבֵּא**. Für Ez 13 lässt sich zwar die semantische Unterscheidung zwischen **נָבֵא** im Sinne mündlicher Verkündigung und **הִתְנַבֵּא** im Sinne prophetischen Verhaltens aufrechterhalten, nicht jedoch damit verbundene negative Konnotationen. Denn es wird kaum möglich sein, das prophetische Wirken in V. 2 und V. 16 positiv gegenüber dem von V. 17 abzuheben.

Man wird wohl davon ausgehen müssen, dass die Auseinandersetzung mit den Prophetinnen hier nicht frauenspezifisch verstanden werden soll, sondern in eine andere Richtung zielt. Mit den Worten gegen die Propheten (VV. 2-16) wie gegen die Prophetinnen (VV. 17-23) soll das Phänomen der falschen Prophetie als solches und dieses umfassend zur Sprache gebracht werden. Aus diesem Grund ergeht das Gericht über beide, Propheten wie Prophetinnen.<sup>14</sup> Diese Sicht bestätigt der parallele Aufbau der beiden Teile des Kapitels.

Jeder dieser beiden Teile des Kapitels besteht aus einer *Einleitung* und aus *zwei Gerichtsworten*.

Die *Einleitung* ist in beiden Teilen des Kapitels – in VV. 1-3 und in VV. 17-18a – wiederum gleichartig aufgebaut. Sie beginnt mit der Anrede „Sohn eines Menschen“ (V. 2) bzw. „du aber, Sohn eines Menschen“ (V. 17). Darauf folgt jeweils ein Redeauftrag mit Nennung der Adressaten: „Weissage über die Propheten Israels ... und sprich ...“ (V. 2); „richte dein Angesicht wider die Töchter deines Volkes ... und weissage über sie und sprich“ (V. 17-18a). Die Einleitung findet ihren Abschluss in der sog. Botenformel „So spricht der Gebieter, JHWH“ (VV. 3a und 18a). Die Botenformel leitet zugleich über zum Inhalt des Gotteswortes.

VV. 1-3aα	Einleitung <i>Anrede</i> <i>Redeauftrag</i> <i>Adressaten</i> <i>Botenformel</i>	VV. 17-18a
-----------	--	------------

Dieses durch die Botenformel eröffnete Gotteswort besteht aus jeweils *zwei Gerichtsworten*, die sich an die Adresse der falschen Propheten wie an die ihrer Kolleginnen richten. Jedes dieser – insgesamt also vier – Gerichtsworte zeigt einen dreiteiligen Aufbau, bestehend aus Scheltwort, Drohwort und Erkenntnisformel.

Das *erste Gerichtswort* (Gerichtswort I) beginnt jeweils mit einer *Schelte*, welche die Schuld aufdeckt: in VV. 3aβ-7 gegen die Propheten, in VV. 18b-19 gegen

---

<sup>14</sup> Dass eine generelle und ins Grundlegende gehende Aussage über Prophetie intendiert ist, kommt auch darin zum Ausdruck, dass die beiden zentralen Orte prophetischen Wirkens (VV. 2-9: Propheten im Exil; VV. 10-15: Propheten in Jerusalem) wie verschiedene Arten prophetischen Engagements benannt sind (VV. 2-16: Prophetische Verkündigung; VV. 17-23: Bereich der Mantik und Wahrsagerei im Rahmen der sog. „induktiven Prophetie“).

die Prophetinnen. Beide Male wird der Schuldtatbestand mit dem Ausruf „wehe“ eingeführt. Auf die Schelte folgt das *Drohwort*, das der Ansage des Gerichtes dient (VV. 8-9a und 20-21a). Die *Erkenntnisformel* gibt jeweils das Ziel des Gerichtes an (V. 9b und V. 21b): „Sie sollen/werden erkennen, dass ich JHWH bin.“

VV. 3a $\beta$ -9	Gerichtswort I	VV. 18b-21
3a $\beta$ -7	Scheltwort („Wehe ...“)	18b-19
8-9a	Drohwort	20-21a
9b	Erkenntnisformel	21b

Das sich anschließende *zweite Gerichtswort* (Gerichtswort II) – in VV. 10-14(16) gegen die Propheten und in VV. 22-23 gegen die Prophetinnen – baut jeweils auf dem vorhergehenden Gerichtswort I auf und führt dieses fort. Ein zweites Mal wird der Weg von der *Schelte*, wobei der „Wehe“-Ruf beide Male unterbleibt, über die *Drohung* zur *Gotteserkenntnis* durchschritten.<sup>15</sup>

VV. 10-14 (16)	Gerichtswort II	VV. 22-23
10 [11-12]	Scheltwort	22
13-14a	Drohwort	23a.b $\alpha$
14b [15-16]	Erkenntnisformel	23b $\beta$

Die Entsprechungen zwischen beiden Teilen des Kapitels sind nicht zu übersehen. Der schematische Aufbau des umfangreichen Textes macht deutlich: Hier liegt mit Sicherheit kein unmittelbarer Niederschlag einer konkreten Auseinandersetzung vor. Anders als bei Jeremia – es sei an seinem Konflikt mit dem Heilspropheten Hananja Jer 28 erinnert – werden bei Ezechiel keine Namen genannt. Seine Gegner erhalten kein Profil. Sie bleiben als Personen unsichtbar. Ezechiel bietet mit dieser Art der Darstellung eine Reflexion über das *Phänomen* „falsche Prophetie“. Er will Wesenszüge falscher Prophetie sichtbar machen und liefert Kriterien für die notwendige Auseinandersetzung mit ihr.

---

<sup>15</sup> Die in eckigen Klammern angegeben VV. 11-12 und 15-16 stellen vermutlich spätere Ergänzungen dar. Zur Begründung vgl. Zimmerli, Ezechiel (s. Anm. 4), 286-287.

### 3. DAS PHÄNOMEN DER „FALSCHEN PROPHETIE“ NACH EZ 13

Die Auslegung dieses umfangreichen Textes folgt dessen Aufbau und den Sachfragen, die sich aus der Gestalt des Textes von selbst ergeben: dem Versagen der Propheten und der göttlichen Antwort im Gericht. Zunächst zwei Hinweise zu den beiden Einführungen in VV. 1-3a und in VV. 17-18a.

#### 3.1. Zu den Einführungen: VV. 1-3a.17-18a

Der Text beginnt mit der sog. Wortereignisformel: „Und das Wort JHWHs erging an mich“. Entscheidender Ausgangspunkt für den nun anhebenden Diskurs ist demnach das Wort JHWHs. Diesem Wort ist Ezechiel als Prophet verpflichtet. Deshalb wird ihm geboten zu sprechen und eben dieses zu sprechen, was ihm aufgetragen ist. Es ist nicht in sein Ermessen gestellt, ob er sich zur Frage der falschen Prophetie äußert oder ob er dazu schweigt. Er kann das Phänomen der falschen Prophetie nicht schweigend übergehen, eben weil dazu das Wort JHWHs an ihn ergeht. Dass Ezechiel spricht und was er spricht gründet eben hierin: dass JHWHs Wort ihn angeht.

Von Anfang an wird das hier zu verhandelnde Problem zugespitzt formuliert: „Sohn eines Menschen, *prophezeie* gegen die *Propheten* Israels, *prophezeie* und sprich zu ihnen ...“.<sup>16</sup> Für das prophetische Wirken Ezechiels wie für das der falschen Propheten und ihrer Kolleginnen wird dieselbe hebräische Wortwurzel נבא verwendet. Das Prophet-Sein selbst ist somit zum Problem geworden. Es ist nicht ohne weiteres erkennbar, wo die Grenze verläuft. Um falsche Prophetie als solche identifizieren zu können, ist prophetische Kompetenz vorauszusetzen. Wo diese prophetische Kompetenz jedoch zu finden ist, ist aber gerade zur Frage geworden.

Genau dieses Problem wird zum Gegenstand der Auseinandersetzung in Ez 13. Diese geschieht in Gestalt eines Gerichtswortes, zunächst also mit einem Schuld aufweis, dann mit einer Strafandrohung. Worin besteht das Versagen der falschen Prophetinnen und Propheten?

#### 3.2. Zum Fehlverhalten falscher Prophetie: VV. 3b-7.10.18b-19.22

Von den verschiedenen Vorwürfen, die Ezechiel bringt, seien die vier wichtigsten genannt.

---

<sup>16</sup> Diese Wiedergabe folgt dem Text der LXX. MT hebt die Wurzel נבא ebenfalls hervor: „Sohn eines Menschen, *prophezeie* gegen die *Propheten* Israels, die (da) *prophezeien*, und sprich zu den *Propheten*, (die es nur) aus ihrem (eigenen) Herzen (sind)“.

(1) *Eine Verkündigung aus „dem eigenen Herzen“*

Der Hauptvorwurf Ezechiels gegenüber den falschen Propheten lautet: Ihre Verkündigung beginnt bei ihnen selbst. Was sie als Wort JHWHs ausgeben, ist ihr eigenes Gemächte. Es ist nur Gebilde ihres Herzens. Dieser Vorwurf zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Kapitel. Die falschen Propheten, so V. 3b (MT), „folgen nur ihrem eigenen Geist“ und haben „nichts geschaut“.<sup>17</sup> Ohne Legitimation treten sie als Verkünder auf: „Sie sagen: ‚Spruch JHWHs‘ – obwohl der Herr sie nicht gesandt hat“ (V. 6a). „Ihr habt nichtige Visionen gehabt, falsche Orakel verkündet und gesagt: ‚Spruch JHWHs‘ – obwohl ich gar nicht gesprochen hatte“ (V. 7b). Beide Vorwürfe aus V. 6a und V. 7b erinnern an Jer 23,21: „Ich habe diese Propheten nicht ausgesandt, dennoch laufen sie. Ich habe nicht zu ihnen gesprochen, dennoch weissagen sie.“<sup>18</sup> Auch gegenüber den falschen Prophetinnen wird dieser Vorwurf fehlender Sendung erhoben. Sie „prophezeien aus ihrem eigenen Herzen“ (V. 17).<sup>19</sup>

Um diesen Vorwurf Ezechiels gegen die falschen Propheten und Prophetinnen und somit den Unterschied zwischen wahrer und falscher Prophetie zu veranschaulichen, sei an eine bildhafte Vorstellung erinnert, auf welche die Propheten Israels mitunter zurückgreifen, um ihre Sendung durch JHWH zu legitimieren. Der Prophet versteht sich als einer, der „im Rat JHWHs steht“. Was besagt dieses Bild, das aus dem politischen Bereich stammt? Wer im Rat eines Königs steht, kennt dessen Vorhaben und seine Pläne. Er hat Teil an der Sicht des Herrschers und weiß, wie dieser die Lage im Lande beurteilt, welche Entscheidungen anstehen und wie er vermutlich entscheiden wird. Die Propheten Israels übertragen dieses Bild auf sich und sagen von

---

<sup>17</sup> Nach der Fassung der LXX wird den falschen Propheten vorgeworfen: οὐκ ἔτι προφητεύουσιν ἀπὸ καρδίας αὐτῶν „wehe denen, die prophezeien aus eigenem Herzen“ (V. 3b, LXX).

<sup>18</sup> In gewisser Hinsicht erinnert dieser Aspekt „falscher Prophetie“, die agiert, ohne dass eine Sendung und Rückbindung gegeben ist, an eine böse Aussage von Franz Kafka aus den „Hochzeitsvorbereitungen auf dem Land“: „Es wurde ihnen die Wahl gestellt, Könige oder der Könige Kuriere zu werden. Nach Art der Kinder wollten alle Kuriere sein. Deshalb gibt es lauter Kuriere, sie jagen durch die Welt und rufen, da es keine Könige gibt, einander selbst die sinnlos gewordenen Meldungen zu. Gerne würden sie ihrem elenden Leben ein Ende machen, aber sie wagen es nicht wegen des Diensteides.“ (Franz Kafka, Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande und andere Prosa aus dem Nachlaß, hg. von M. Brod, Frankfurt 1993, 33).

<sup>19</sup> Problematisiert wird hierbei nicht die prophetische Tätigkeit als solche, sondern die Tatsache, dass sie ohne Legitimierung geschieht. Von diesem fundamentalen Defizit her erfolgt die Kritik an den prophetisch agierenden Frauen.

sich, dass sie „im Rat JHWHs stehen“. Sachlich bedeutet dies, dass sie im Rahmen ihrer spezifischen Sendung Anteil an der Sicht JHWHs haben. Deshalb deckt das Wort des Propheten auf, was für die Menschen meist verborgen ist. Es bleibt nicht an der Oberfläche haften, sondern durchdringt diese. Es vermag die Dinge beim Namen zu nennen und die Augen dafür zu öffnen, wie es denn tatsächlich bestellt ist um den Menschen und die Welt, die ihn umgibt.<sup>20</sup>

Die falschen Propheten geben nun vor – so der Hauptvorwurf gegen sie – teilzuhaben an den Plänen Gottes, die Wirklichkeit im Lichte des göttlichen Wortes zu verstehen und sie sachgemäß zu deuten. Tatsächlich jedoch bieten sie ihre eigene Sicht der Dinge, das Gebilde ihres eigenen Herzens, als Sicht Gottes an. Sie vermitteln den Eindruck, in göttlicher Autorität zu sprechen, doch sind ihre Worte nicht gedeckt. Was sie verkündigen ist leer. Es ist zu leicht. Deshalb wird ihre Verkündigung durch das gesamte Kapitel hindurch – VV. 6a.7a.8a.9a.19b und 22 – als das bezeichnet, was sie in Wahrheit ist, als „Nichtigkeit“ (שׁוּא<sup>21</sup>) und als „Lüge“ (כִּזָּב<sup>22</sup> und שֶׁקֶר<sup>23</sup>).

<sup>20</sup> In diesem Sinne wird man die Aussage in Ez 2,1-2 verstehen dürfen, wonach die göttliche רִיבָה Ezechiel zu einem „(im Rat JHWHs) Stehenden“ (עֹמֵד) macht. „Wenn hier also gesagt wird, daß Jahwes schöpferischer Befehl und sein ‚Geist‘ Ezechiel ‚auf seinen Füßen‘ vor Jahwe ‚stehen‘ läßt, bedeutet dies: Ezechiel wird befähigt, die Nähe Gottes und seiner Macht zu ertragen. Gott macht ihn zu seinem vertrauten Diener, der seine Stimme zu hören und zu verstehen vermag: ‚Und da verstand ich ihn, wie er zu mir redete‘ (V. 2)“ (Mosis, Ezechiel [s. Anm. 4], 44). Umgekehrt wird den falschen Propheten vorgehalten, dass sie nicht teilhaben an den Plänen JHWHs: „Ich habe diese Propheten nicht ausgesandt, dennoch laufen sie; ich habe nicht zu ihnen gesprochen, dennoch weissagen sie. Hätten sie an meiner Ratsversammlung teilgenommen, so könnten sie meinem Volk meine Worte verkünden, damit es umkehrt von seinem schlechten Weg und von seinen bösen Taten“ (Jer 23,21f.).

<sup>21</sup> Vgl. dazu F.V. Reiterer, Art. שׁוּא, in: ThWAT VII, Sp. 1104-1117, hier 1110: In Ez 13 ergebe sich für שׁוּא, „daß es sich um prophetische Erfahrungen wie Äußerungen ... handelt, bei denen das Zaubhafte, Magische – das insgesamt als Trug zu beurteilen ist – prägend ist. Vom Kontext wird das bestätigt, denn das Volk wird in die Irre geführt und durch falsche Hoffnung geblendet, daher erweist sich u.a. *šaw* als Gegensatz zu *šalom*.“

<sup>22</sup> Vgl. M.A. Klopfenstein, Art. כִּזָּב, in: THAT I, Sp. 817-823; R. Mosis, Art. כִּזָּב, in: ThWAT IV, Sp. 111-130, hier 122 (zu Ez 13,19b): „*kazab* kennzeichnet hier das Orakel der falschen Propheten, das ohne Beauftragung durch JHWH erteilt wird und das darum ohne Anhalt in der Wirklichkeit ist.“ כִּזָּב, das in Ez 13 parallel zu שׁוּא steht, dient zur „Bezeichnung einer falschen, weil der Wirklichkeit nicht entsprechenden prophetischen Botschaft“ (ebd., 123).

<sup>23</sup> Vgl. M.A. Klopfenstein, Art. שֶׁקֶר, in: THAT II, Sp. 1010-1019; H. Seebass/S. Beyerle/K. Grünwaldt, Art. שֶׁקֶר, in: ThWAT VIII, Sp. 466-472, hier 468f.: „Eine Fülle von Belegen zeigt, daß die Grundbedeutung von einem objektiven Befund wie ‚Trug, Lügenhaftigkeit, Falschheit‘ und nicht von einer Absichten betonenden Beschreibung ausgeht. ... Wenn

Dabei darf „lügen“ nicht mit „unehrlich sein“ gleichgesetzt werden. In unserem Kulturbereich bedeutet „Lüge“, dass Denken und Reden nicht zusammenstimmen. In der Sicht des Alten Testaments ist „Lüge“ grundsätzlicher zu verstehen, nämlich: Reden oder Handeln stimmen mit der objektiv gegebenen Wirklichkeit nicht überein, unabhängig davon, ob die entsprechende Äußerung ehrlich gemeint ist oder nicht. Wenn Israel statt auf JHWH auf militärische Bündnisse vertraut und darin einen verlässlichen Grund sucht, dann „lügen“ die Rosse (vgl. Ps 33,17), d.h., sie können das nicht geben, was von ihnen erwartet wird: einen verlässlichen Halt.

Dadurch verschärft sich allerdings das Problem, um das es hier geht. Den falschen Propheten wird nicht vorgehalten, dass sie subjektiv unehrlich sind, sondern dass ihr Wort nicht trägt, weil es mit der Realität nicht übereinstimmt.

Die Ausdrücke „Nichtigkeit“ und „Lüge“ durchziehen also das gesamte Kapitel und machen deutlich: Falsche Prophetie, mag sie noch so wortreich, eloquent und publikumswirksam auftreten, hat keinen Einblick in die Dinge, wie sie wirklich sind. Deshalb ist ihr Wort auch nicht verlässlich. Sie verfehlt die Wirklichkeit. Auf ihr Wort ist kein Verlass. Wer sich dennoch darauf verlässt, ist betrogen.

## *(2) Fehlende Solidarität*

Ein zweiter Vorwurf zieht sich zwar nicht durch das gesamte Kapitel 13. Dennoch kommt auch ihm in der Auseinandersetzung mit der falschen Prophetie ein besonderes Gewicht zu.

V. 5 lautet (EÜ): „Ihr seid nicht in die Bresche gesprungen. Ihr habt keine Mauer für das Haus Israel errichtet, damit es am Tag des Herrn im Kampf standhalten kann.“ Das Bild der „Bresche“ setzt eine ummauerte Stadt voraus, die von einem Feind bedrängt wird. Wenn es diesem gelingt, eine Bresche in die Stadtmauer zu schlagen, dann droht hier Gefahr für die Stadt und ihre Bewohner. Wer nun „in die Bresche steigt“ oder „springt“, setzt zum Schutze der Stadt sein eigenes Leben aufs Spiel. Auch dieses Bild „in die Bresche steigen/springen“ übertragen die Propheten auf sich und auf ihre prophetische Aufgabe. Propheten verstehen sich also nicht nur Anwälte des göttlichen Wortes, damit das Wort nicht um seine Kraft und Wirksamkeit

---

man, den Befund zur Grundbedeutung zusammenfassend, die nicht seltenen Verbindungen mit Worten des Redens etc. ... daneben hält, wird man die objektive Schadenswirkung mithören müssen.“

gebracht wird. Sie sind ihrem Selbstverständnis nach zugleich auch Anwälte des Volkes vor Gott. Sie ringen mit Gott für sein Volk. Diese Sicht des Propheten ist in der biblischen Offenbarung breit bezeugt. Mose, der im Laufe der biblischen Überlieferung immer mehr zum Propheten par excellence wird (vgl. Dtn 18,18), springt für das Volk in die Bresche. Als Israel am Sinai das Goldene Kalb herstellt und sich damit von seinem Gott lossagt, tritt Mose fürbittend für das Volk ein und riskiert mit seiner Fürbitte seine eigene Existenz: „Vergib ihnen ihre Sünde! Wenn nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast“ (Ex 32,32). Ähnlich formuliert das Buch Deuteronomium: „Ich warf mich also vor dem Herrn nieder und lag vor ihm vierzig Tage und vierzig Nächte lang. Ich warf mich nieder, weil der Herr gedroht hatte, er werde euch vernichten. Ich betete zum Herrn und sagte: Gott, mein Herr, bring nicht das Verderben über dein Volk und deinen Erbbesitz, die du in deiner Macht freigekauft und mit starker Hand aus Ägypten geführt hast“ (Dtn 9,25f.).<sup>24</sup> Diese Sicht des Propheten – einer, der für sein Volk in die Bresche springt – findet sich in den Büchern Amos (vgl. Am 6,6; 7,2.5) und Jeremia, bei Ezechiel (Ez 4,4-8) und in den sog. Liedern vom Gottesknecht bei Deuterocesaja, vor allem im vierten Gottesknechtlied Jes 52,13-53,12.

Die falschen Propheten versagen also nicht nur darin, dass sie die Wirklichkeit Gottes verharmlosen. Ihre Solidarität mit den Menschen, die sie für sich reklamieren, ist eine nur scheinbare Solidarität. Sie halten sich und ihr Leben aus ihrer Verkündigung heraus. Wenn es kritisch wird und hart auf hart geht, sind sie nicht imstande, vor Gott für sein Volk einzutreten.

Die beiden Vorwürfe – fehlende Sendung durch Gott und verweigerte gelebte Solidarität mit den Menschen – betreffen die Mitte prophetischen Selbstverständnisses. In ganz entscheidenden Aspekten, die prophetische Existenz wesentlich ausmachen, versagen die falschen Propheten. Aber – wo liegt dann ihre Stärke?

### *(3) Beifallheischende Verkündigung*

Auch für den dritten Vorwurf greift Ezechiel auf ein Bildwort zurück. V. 10 lautet: „Darum, ja weil sie mein Volk irreführen, da sie sprechen: ‚Friede!‘

---

<sup>24</sup> Vgl. ferner Num 14,13-19 und Psalm 106,19-23\*: „Sie machten am Horeb ein Kalb und warfen sich vor dem Gussbild nieder. Die Herrlichkeit Gottes tauschten sie ein gegen das Bild eines Stieres, der Gras frisst. Sie vergaßen Gott, ihren Retter, der einst in Ägypten Großes vollbrachte ... Da fasste er einen Plan, und er hätte sie vernichtet, wäre nicht Mose, sein Erwählter, für sie in die Bresche gesprungen, so dass Gott sie im Zorn nicht vertilgte.“

Doch da ist kein Friede. Das aber [das Volk?] <sup>25</sup> baut eine Steinschicht, <sup>26</sup> und die da bestreichen sie mit Schmiere.“

Aufeinander geschichtete Steine ergeben ein recht brüchiges Mäuerchen. Was tun die falschen Propheten? Sie verdecken mit Schmiere, <sup>27</sup> was da brüchig und wenig gefestigt ist, und verbergen so den wirklichen Zustand der Mauer. D.h.: Sie verhindern durch ihr Tun und durch ihre Verkündigung, dass der tatsächliche Zustand des Volkes sichtbar wird. Sie verhindern so die Einsicht in den Ernst der Lage und überdecken diese mit ihren optimistischen Parolen. Mit ihren schnellen und leichten Worten vom Heil präsentieren sie sich vordergründig als Anwälte der Menschen in ihrer Suche, ja in ihrer Sehnsucht nach Heil. <sup>28</sup> Tatsächlich jedoch verhindern sie gerade das, was sie in Aussicht stellen: Heilung und Neubeginn.

Im Buch der Klagelieder, das in etwa zeitgleich, vielleicht sogar in Abhängigkeit von Ez 13 entstanden sein dürfte, findet sich die Klage: „Deine Propheten schauen dir Nichtigkeit und Nichtiges (שׁוֹא וְרֵפֶל). Sie decken deine Verschuldung nicht auf, so dass sie deine Umkehr herbeiführen würden“ (Klgl 2,14).

#### (4) Verkehrung der Maßstäbe

Der vierte Vorwurf ist im Unterschied zu den vorausgehenden nicht in bildhafte Rede gekleidet. Er richtet sich gegen die Prophetinnen. Der Textabschnitt VV. 17ff. ist insgesamt schwer zu verstehen. Einige Ausdrücke, die sich z.T. nur in diesen Versen finden, sind in ihrer Bedeutung nicht klar. <sup>29</sup>

---

<sup>25</sup> Denkbar ist auch eine Wiedergabe „der da“, im Gegensatz zum folgenden „die da“. In diesem Falle wären nicht Volk und falsche Propheten einander zugeordnet, sondern eine einzelne Person oder Personengruppe und falsche Propheten (vgl. Ez 22,25-27.28) oder verschiedene Mitglieder aus der als „falsch“ qualifizierten Schar der Propheten.

<sup>26</sup> Das nur hier belegte hebräische Wort קִיָּר bezeichnet im Unterschied zum üblicheren קִיר (V. 12) eine unverputzte, d.h. eine nicht mit Mörtel fest gemauerte, aus lose aufgeschichteten Steinen bestehende Mauer.

<sup>27</sup> Auch das hier mit „Schmiere“ wiedergegebene Wort *tape*/ist ein Hapax. Ausführlicher dazu: W.H. Propp, The Meaning of *Tape*/in Ezechiel, in: ZA W 102 (1990) 404-408. In Verbindung mit den Ausdrücken שׁוֹא und כִּזְבּ ist תַּפֵּל „Geschmiere“ als Metapher für das nicht nur leere und nutzlose, sondern schädliche Gerede der Propheten zu verstehen, da es den Blick für die Realität verstellt.

<sup>28</sup> Vgl. dazu ferner Ez 7,25f.; 13,16; 22,28; Jer 4,10; 6,14; 8,11; 14,13f.; 23,17; 1 Thess 5,3.

<sup>29</sup> Ausführlicher dazu Block, Ezechiel (s. Anm. 4), 410-417; Greenberg, Ezechiel (s. Anm. 4), 283f.; Zimmerli, Ezechiel (s. Anm. 4), 289f.; ferner: Bowen, Daughters (s. Anm. 4); F. Dumermuth, Zu Ez. XIII 18-21, in: VT 13 (1963) 228-229; M.C.A. Korpel, Avian Spirits in Ugarit and in Ezechiel 13, in: N. Wyatt/W.G.E. Watson/J.B. Lloyd (Hg.), Ugarit, religion

Die Versuche, sie über das Assyrische, das Babylonische und das Ugaritische zu erschließen, haben nur teilweise zu einem Konsens im Verständnis des Textabschnittes geführt.

Die Prophetinnen – so V. 18 – „nähen Binden für alle Handgelenke und Hüllen für Köpfe jeglichen Wuchses“. Es ist umstritten, wie diese Praktiken zu bewerten sind. Nach den einen handelt es sich um ein an sich legitimes Brauchtum, andere sehen hierin magische Praktiken, die schon als solche zu verwerfen sind.<sup>30</sup> Es ist zu vermuten, dass sich Ezechiel hier kritisch mit der sog. induktiven Prophetie auseinandersetzt.<sup>31</sup>

---

and culture. Essays presented in honour of Professor John C.L. Gibson, Münster 1996, 99-113; V. Orel, Textological Notes, in: ZAW 109 (1997) 408-413, hier 411-413.

<sup>30</sup> So etwa Block, Ezechiel (s. Anm. 4), 412-417.

<sup>31</sup> Der „induktiven Prophetie“, die mit verschiedenen Techniken (Eingeweideschau, Traumdeutung, Beobachtung des Vogelfluges, der Position der Gestirne usw.) arbeitete, kam in der Umwelt Israels ein besonderes Ansehen zu. Auch im vorexilischen Israel dürfte diese Weise der Erkundung des göttlichen Willens ausgeübt und – insofern der JHWH-Glaube sie zu integrieren vermochte – ihren legitimen Platz gehabt haben. Es waren vor allem die Schriftprophetie und die dtn-dtr Theologen, die sich in spätvorexilischer und exilischer Zeit mit den verschiedenen Formen induktiver Prophetie kritisch auseinandersetzen. Die damit verbundene Abwertung – induktive Prophetie wird dabei als eine der Ausdrucksformen „falscher Prophetie“ gedeutet – geschieht Hand in Hand mit einer zunehmend sich profilierenden JHWH-Theologie, die sich im Rahmen ihrer eigenen Selbstvergewisserung zugleich mit kultischen Ausdrucksformen und theologischen Inhalten der Umwelt kritisch auseinandersetzt.

Für die JHWH-Gläubigen bedeutete gerade die Exilszeit eine besondere Herausforderung. Nach den Vorstellungen der altorientalischen Landgott-Theologie waren das Schicksal einer Gottheit und das ihres Volkes bzw. ihres Landes oder ihrer Stadt deckungsgleich. Die Zusammenbrüche des Exils mussten in religionsgeschichtlicher Optik als große Niederlage JHWHs vor dem Forum der Weltöffentlichkeit erscheinen, hatte er sich doch – so der Anschein – als ein der Geschichte nicht mächtiger Gott offenbaren müssen. Diese dramatische Frage, ob denn JHWH ein der Geschichte mächtiger Gott sei, traf den Lebensnerv des JHWH-Volkes. Induktive Prophetie mit ihren vielfältigen Anleihen bei den Völkern der Umwelt und deren religiösen Vorstellungen diente hierbei nicht der Klärung, sondern der Verwirrung. Die polemische, mitunter verletzende Kritik Ezechiels an heidnischen religiösen Ausdrucksformen inmitten des Gottesvolkes (vgl. Ez 8–11) ist vor dem Hintergrund dieser Überlebensfrage des JHWH-Volkes zu verstehen: Ist JHWH auch dort noch ein der Geschichte mächtiger Gott, wo sich das JHWH-Volk als der große Verlierer dieser Geschichte erlebt? In der schicksalhaften Zeit des babylonischen Exils stellt sich die Frage nach der Zukunft des Gottesvolkes in einer bedrängenden Weise. Die prophetischen Stimmen aus jener Zeit, die dtn-dtr und die priesterlichen Traditionen äußern sich zu dieser Frage bei aller Vielfalt übereinstimmend: Eine neue Zukunft ist nur und ausschließlich von JHWH her zu erwarten. Dass dieser Ruf in die Entscheidung für JHWH allein auch Verlusterfahrungen impliziert, ist nur sachgemäß. Die „induktive Prophetie“ als eine Grauzone des JHWH-Glaubens war ein solcher Preis, den es um JHWHs willen und um des Überlebens Israels willen zu bezahlen galt.

Wie auch immer man das hier erwähnte Brauchtum beurteilen mag, entscheidend ist etwas anderes. Dieses Brauchtum wird verbunden mit Lebenszusage, d.h. mit Bestätigung im Lebenswandel, einerseits, und mit Verweigerung von Lebenszusage, also mit Kritik und Verunsicherung in der Lebenspraxis, andererseits. Lebenszusage ist in Israel jedoch, wenn es mit rechten Dingen zugeht, immer an die Willenskundgabe JHWHs, an seine Wegweisung gebunden. Anders hier: Die Maßstäbe werden neu bestimmt. Um der Akzeptanz willen geschieht dies unter Berufung auf JHWH und zu verbilligten Tarifen. Die Anklage von V. 19 drückt dies folgendermaßen aus: „Ihr entweiht mich bei meinem Volk um ein paar Handvoll Gerste und um ein paar Bissen Brot, indem ihr Menschen den Tod zusprecht, die nicht sterben sollen, und Menschen Leben zusprecht, die nicht leben sollen“. Ermutung im Lebenswandel und Verunsicherung richten sich nach der Bezahlung.<sup>32</sup> Schon der Prophet Micha hatte im 8. Jh. v. Chr. gegen diese Verdrehung der Maßstäbe deutlich Stellung bezogen: „Sie verkünden ‚Friede‘, wenn ihre Zähne etwas zu beißen bekommen. Doch sie sagen den Krieg dem an, der ihnen nichts ins Maul steckt“ (Mi 3,5).

Unrecht kann auf diese Weise zu Recht werden, wenn die Bezahlung stimmt, und Recht zu Unrecht, wenn die Bezahlung nicht stimmt. Dabei braucht das, was mit Bezahlung gemeint ist, nicht allzu eng gefasst werden. Gutes kann böse heißen und Böses gut, um eine Formulierung aus Jesaja aufzugreifen<sup>33</sup> – je nach Bezahlung. Zum Maßstab wird, was da nützt und was Gewinn bringt. Und die Begriffe „gut“ und „böse“, „Recht“ und „Unrecht“ haben sich dem einzufügen. Sie verlieren ihre Eindeutigkeit. Und das Ergebnis? Ratlosigkeit und Verwirrung greifen um sich. Und weil die Maßstäbe beliebig geworden sind, wächst nicht Freiheit, es wachsen vielmehr die Abhängigkeiten voneinander und die Willkür.

---

<sup>32</sup> Die Wiedergabe von חֲלֵל pi. mit der Präposition כּ ist umstritten. Handelt es sich um ein כּ-pretii, dann bezeichnen die beiden Angaben „ein paar Handvoll Gerste“ und „ein paar Bissen Brot“ den Preis, für den die Entweihung JHWHs geschieht (so die her vertretene Position). Ist die Präposition hingegen als כּ-instrumenti zu verstehen, dann stellen diese Angaben das Mittel dar, durch welches die Entweihung JHWHs vollzogen wird (ausführlicher dazu Pohlmann, Hesekiel/Ezechiel [s. Anm. 4], 193f.).

<sup>33</sup> Vgl. Jes 5,20: „Weh denen, die das Böse gut und das Gute böse nennen, die die Finsternis zum Licht und das Licht zur Finsternis machen, die das Bittere süß und das Süße bitter machen.“

### *Falsche Prophetie – eine Fata Morgana Ezechiels?*

Nancy R. Bowen hat in einer Studie den Versuch unternommen, die Wahrnehmung Ezechiels und sein Judiz über die prophetisch agierenden Frauen zu hinterfragen.<sup>34</sup> Unter Rückgriff auf Texte aus Ugarit und Mesopotamien will sie zeigen, dass die Tätigkeit der beschuldigten Prophetinnen möglicherweise in den Bereich der Betreuung und Begleitung von schwangeren und gebärenden Frauen verweise. Die stereotype Sprache in den Anklagen Ezechiels erlaube jedoch keinen Einblick in die konkrete Tätigkeit der Prophetinnen.<sup>35</sup> Das negative Urteil Ezechiels wurzle letztlich – so Bowan – in seiner ablehnenden Haltung gegenüber einer Vielfalt religiöser Anschauungen und Ausdrucksformen<sup>36</sup> und in seiner Botschaft einer radikalen Diskontinuität zwischen der Zeit vor und nach dem Exil. Dieser radikalen Zäsur würden mit legitimen religiösen Praktiken aus vorexilischer Zeit auch die der inkriminierten Prophetinnen zum Opfer fallen.<sup>37</sup>

Nach dieser radikalen Kritik Bowens verschiebt sich die Fragestellung der Auseinandersetzung Ezechiels mit falscher Prophetie dahingehend, dass

---

<sup>34</sup> Vgl. Bowen, *Daughters* (s. Anm. 4), 423: „Ezekiel’s denunciation can provide information only about Ezekiel’s attitudes toward the female prophets, not about the female prophets themselves.“ Entsprechendes wird man wohl auch von der Wahrnehmung Bowans bezüglich Ezechiel sagen dürfen.

<sup>35</sup> „All of this stereotyped language suggests that this oracle is not about the specific practises of some particular female Israelite prophets in Babylonian exile. Rather, it is a rhetorical construction that employs generic language derived from a wide spectrum of incantations against a variety of illegitimate practitioners of magic, such as witches, sorcerers and sorceresses, demons, and ghosts. ... This means that it is nearly impossible to say with any certainty that we can recover any historical information from this pericope much less decide with any certainty whether this female prophets were conducting childbirth rituals or were engaged in necromancy. This also suggests that it is not the *particular form of activity* that Ezekiel ist condemning, which leads me to suspect that Ezekiel has other reasons for condemning these female prophets“ (Bowen, *Daughters* [s. Anm. 4], 428f.).

<sup>36</sup> „Ezekiel consistently condemns religious diversity both in the diversity of form of practice as well as the diversity of belief and ideology. The book of Ezekiel as a whole provides an elegant theological argument to justify this condemnation“ (Bowen, *Daughters* [s. Anm. 4], 430).

<sup>37</sup> Vgl. Bowen, *Daughters* (s. Anm. 4), 431: „It is this view of a radical discontinuity before and after the exile that provides a key for understanding Ezekiel’s condemnation of the female prophets. A consequence of this theological perspective is that for the people there is no going back to the practices, beliefs, and hermeneutics that existed before the exile. The only way forward is to let ‘die’ all that gave them identity in this former time. ... The ‘new identity’ that the people would receive, the new thing that God is doing, consists of the establishment of a new priestly realm as envisioned by Ezekiel 34-48. As Ackermann has suggested, this is a monolithic worldview.“

nicht falsche Prophetie, sondern die Wahrnehmung Ezechiels das eigentliche Problem darstellt. Diese Verschiebung der Fragestellung hält freilich einer kritischen Anfrage nicht stand. Weder darf Ezechiel aus den priesterlichen und prophetischen Traditionen, denen er angehört, isoliert, noch die Frage der Kontinuität und Diskontinuität im Exil psychologisierend zu einem persönlichen Problem Ezechiels verharmlost werden. Die Botschaft eines möglichen Endes, die sich ausgehend von Amos (8,1-3) und Hosea (1,8-10) über Jesaja (6,1-13) und Micha (3,9-12) bis zu Jeremia (7,29; 15,1-3 usw.) und Ezechiel immer wieder stellt, zeigt, wie sehr Ezechiel – auch in dieser Hinsicht – in der prophetischen Tradition beheimatet ist.<sup>38</sup>

Die wachsende Einsicht in die Unfähigkeit Israels und der einzelnen Glieder des Gottesvolkes, dem göttlichen Willen zu entsprechen (vgl. Jer 7,28; 13,23), und in die Notwendigkeit einer grundlegenden gottgewirkten Erneuerung des Menschen (vgl. Jer 31,31-34; Ez 36,26f.; Ps 51) verbindet Ezechiel nicht nur mit seinen prophetischen Kollegen, sondern stellt zugleich ein Element der Kontinuität zwischen spätvorexilischer, exilischer und nachexilischer Theologie dar. Jedenfalls eignet sich diese nüchterne anthropologische Wahrnehmung nur bedingt, um ein Psychogramm Ezechiels zu erstellen. Die der priesterlichen Tradition eigene Betonung der göttlichen Weisung als lebensspendender Kraft, die Ezechiel übernimmt, ist während des Exils und nach dem Exil gleichermaßen gültig wie vor dem Exil. Bowen urteilt zu pauschal und zu einseitig und wird der Vielfalt ezechielischer Verkündigung und seiner Verankerung in den biblischen Traditionen nicht gerecht, wenn sie die Diskontinuität und ein gestörtes Verhältnis des Priesterpropheten zur Vielfalt religiöser Anschauungen und Ausdrucksformen zum zentralen Inhalt der ezechielischen Verkündigung erhebt.

#### *Zusammenfassung: „Wie Füchse in den Ruinen ...“*

Die Anklagen Ezechiels gegen die falschen Propheten und deren Kolleginnen seien zusammenfassend unter das Bildwort von V. 4 gestellt, das als Thema über diesen Beitrag gestellt wurde.

Meist wird dieser Vers als sekundär angesehen, da hier Israel angeredet, die Sprechrichtung gegenüber dem vorhergehenden und den folgenden Versen also verändert ist. Es ist durchaus möglich, dass dieser Vers eine spätere Reflexion über das Phänomen der falschen Prophetie in Israel darstellt.<sup>39</sup>

---

<sup>38</sup> Vgl. Zimmerli, Ezechiel (s. Anm. 4), 64\*-70\*.

<sup>39</sup> So etwa Zimmerli, Ezechiel (s. Anm. 4), 291; Allen, Ezekiel (s. Anm. 4), 197.

Was es mit diesem Bild der Füchse (oder Schakale)<sup>40</sup> in den Ruinen auf sich hat, hat Eichrodt in seinem alten und immer noch sehr lesenswerten Kommentar treffend so ausgedrückt: „Wie der Fuchs sich in Trümmern einnistet und hier ganz in seinem Element ist, so ist Israels äußerer und innerer Zerfall für die Propheten nicht eine Schreckenserscheinung, vor der sie sich entsetzen und an deren Beseitigung sie mit allen Mitteln arbeiten, sondern sie fühlen sich in diesem Niedergang ganz wohl.“<sup>41</sup>

Die große Stunde der falschen Prophetie ist die Zeit der Zerfalls und des Niedergangs. Die fehlende Sendung wird kompensiert durch eine Beifall heischende Verkündigung. Erfolg und Zulauf, die sie auf diese Weise haben, ersetzen ihnen die fehlende Sendung.

### 3.3. Zum Gericht über die falschen Propheten: VV. 8-9.11-14 (16).20-21.23

Auf die Schelte mit ihren Anklagen folgt, gemäß dem Aufbau des Gerichtswortes, die Gerichtsankündigung. Wie sieht das Urteil Gottes über die falsche Prophetie aus?

וְהָיָה „wehe“

Mit dem Aufruf „wehe“ wird zu Beginn der beiden Gerichtsworte in V. 3 und in V. 18 eine grundlegende Aussage über die falschen Propheten und ihr Tun gemacht. Das Wort „wehe“ gehört ursprünglich in die Totenklage.<sup>42</sup> Normalerweise wird eine solche Totenklage angesichts des Leichnams angestimmt. Hier erklingt das „Wehe“. Das Urteil, das Ezechiel damit über die falsche Prophetie ausspricht, ist radikal. Mag diese noch so viel Zulauf haben und sich in ihren momentanen Erfolgen sonnen – von JHWH her gilt: Sie ist wie tot. Da ist kein Leben in ihr, und es gibt auch keine Zukunft für sie (vgl. dazu Ez 34,2). Nach dieser grundlegenden Aussage über den Wert oder besser den Unwert falscher Prophetie wird die Gerichtsansage in drei Richtungen entfaltet.

<sup>40</sup> Vgl. Jer 9,10; 10,22; Klg 1 5,18.

<sup>41</sup> Eichrodt, Hesekiel (s. Anm. 4), 90.

<sup>42</sup> Vgl. G. Wanke, וְהָיָה und וְהָיָה, in: ZAW 78 (1966) 215-218, hier 218: „Das wohl ursprünglich der Totenklage zugehörige *hōj* soll deutlich machen, daß einem bestimmten menschlichen Verhalten der Keim des Todes bereits innewohnt.“ Vgl. ferner: E. Jenni, Art. וְהָיָה, in: THAT I, Sp. 474-477; H.-J. Zobel, Art. וְהָיָה, in: ThWAT II, Sp. 382-388, hier 387f.: „Durch ihr gottloses Tun oder Verhalten haben sich die Adressaten des *hōj* von JHWH getrennt oder doch zumindest in einen JHWH-fernen Bereich begeben. Trennung von JHWH aber oder Ihm-ferne-Sein bedeutet letztlich den Tod.“

## *Zerstörung der Werke falscher Prophetie*

Das göttliche Gericht trifft zunächst die Werke der falschen Prophetie. Die übertünchte Mauer – so VV. 10-14 – wird einstürzen, wenn der große Regen kommt; der Regen – ein Bild für das göttliche Gericht. Wie nichts werden die selbstersonnenen Entwürfe und ausgeklügelten Konzepte in sich zusammenfallen, als haltlose Konstruktionen. Und die beifallheischende Theologie? Sie wird als das offenbar, was sie ist: als Geschmiere, das weggespült wird. Irgendwohin!

Auch dem Treiben der falschen Prophetinnen, ihren Praktiken mit Hüllen und Tüchern wird ein Ende bereitet. Beider Werke – die der Propheten wie die der Prophetinnen – haben keinen Bestand. Wenn sie in sich zusammenfallen, zeigt sich in Wahrheit, was sie wert waren und was sie wert sind: Nichts!

## *Die Lösung der Fesseln*

Das Gericht betrifft sodann das Verhältnis der falschen Propheten zu ihren Kunden und Anhängern. Diese werden frei. Das aber bedeutet: Die Bande oder Bindungen, die zuvor geknüpft wurden, waren Fesseln. Die Befreiung von diesen Fesseln, von falscher Abhängigkeit und Bevormundung, geschieht durch das Gericht. Im Gericht ist somit der befreiende und rettende Gott selbst am Werk, wie V. 23 explizit ausführt: „Ich rette mein Volk aus eurer Hand!“<sup>43</sup> Die zuvor Entmündigten werden עַמִּי „mein (= JHWHs) Volk“ und erhalten von Gott her in Freiheit ihre Würde zurück.

## *Die verweigerte Zukunft*

Das göttliche Gericht trifft nicht nur die Werke der falschen Propheten, es löst nicht nur die Fesseln der Entmündigung. Es trifft auch die falschen

---

<sup>43</sup> Die hebräische Formulierung וְהִצַּלְתִּי אֶת-עַמִּי „und ich rette mein Volk“ verwendet für das befreiende Handeln JHWHs den Ausdruck הִצַּל *hif*, ein Wort, das ursprünglich einen Trennungsvorgang bezeichnet (vgl. F.-L. Hossfeld/B. Kalthoff, Art. הִצַּל, in: ThWAT V, Sp. 570-577, hier: 573). Hier „klingt die alte Heilsterminologie Israels an (Ex 18,9f.; Ri 8,34). Jahwes Rettung, die einst über das Volk kam, wird hier ganz dem Einzelnen zugesagt“ (Zimmerli, Ezechiel [s. Anm. 4], 298). Dieser Zuspruch, der dem Einzelnen gilt, entspricht der Anrede der Prophetinnen als בָּנוֹת עַמֶּךָ „Töchter deines Volkes“ (V. 17). Offensichtlich betreiben die Prophetinnen eine Art Einzelbegleitung, die nach Ezechiel nicht frei macht, sondern falsche Abhängigkeiten schafft. Diese Art der Begleitung wird nicht diskreditiert, weil sie von Frauen durchgeführt wird, sondern weil sie in ihrem Wesen und in ihrer Zielsetzung eine Fehlform von Seelsorge darstellt. Zur Verwendung von הִצַּל in ähnlichen Zusammenhängen vgl. noch Ez 3,19.21; 14,20; 33,9.12; 34,10,12.

Propheten selbst. Die zentrale Aussage bringt der wichtige V. 9: „Ich strecke aus meine Hand gegen die Propheten, die“ – so wörtlich – „Nichtiges schauen und Lüge orakeln. Zur Gemeinschaft/Gemeinde meines Volkes werden sie nicht gehören, im Verzeichnis des Hauses Israel werden sie nicht verzeichnet sein, in das Wohnland Israels werden sie nicht kommen.“ Durch sein dreifaches „Nein“, das Ezechiel hier ausspricht, wird den falschen Propheten eine Teilnahme an einer heilvollen Zukunft verweigert. Dies bedeutet umgekehrt: Der Gott des Gerichtes bahnt durch das Gericht hindurch für sein Volk einen Weg des Heiles. Wie sieht dieses Heil, das den falschen Propheten vorenthalten wird, aus?

בְּסוֹד עַמִּי לְאִיְהוָה: „Zur Gemeinde meines Volkes werden sie nicht gehören...“. Der hebräische Ausdruck בְּסוֹד עַמִּי „in der Gemeinde/im Kreis meines Volkes“ charakterisiert dieses zukünftige Israel als eine Gemeinschaft von Menschen, die mit Gott und mit seinem Willen („mein Volk“) vertraut und so miteinander vereint sind. Aus den Trümmern wird eine neue, von Gott gerüstete Gemeinschaft erstehen, eben die „Gemeinde meines Volkes“.<sup>44</sup>

וּבְכֹתֵב בֵּית־יִשְׂרָאֵל לֹא יִכְתְּבוּ: „... und im Verzeichnis des Hauses Israel werden sie nicht verzeichnet sein“.

Der zweite Ausdruck greift die Vorstellung von Bürgerlisten auf. Wer in ein solches Verzeichnis eingetragen ist, gilt nicht länger nur als Fremdling oder als Gast. Er ist Vollbürger. Er gehört voll und ganz zur Gemeinschaft mit allen Rechten und Pflichten, die damit verbunden sind.<sup>45</sup>

וְאֶל־אֶרֶץ יִשְׂרָאֵל לֹא יָבֹאוּ: „... und in das Wohnland Israel werden sie nicht kommen“.

Der Ausdruck אֶרֶץ יִשְׂרָאֵל „Wohnland Israels“ findet sich ausschließlich im Ezechielbuch, hier allerdings recht häufig.<sup>46</sup> Er bezeichnet das verheißene

<sup>44</sup> Vgl. dazu M. Sæbø, Art. סוֹד, in: THAT II, Sp. 144-148; H.-J. Fabry, Art. סוֹד, in: ThWAT V, Sp. 775-782 (Lit!); H.-D. Neef, Gottes himmlischer Thronrat. Hintergrund und Bedeutung von *sōd JHWH* im Alten Testament (AzTh 79), Stuttgart 1994, hier 45-47 (Lit!); M. Görg, Ein etymologischer Versuch zu hebr. *sod*, in: BN 111 (2002) 12-15.

<sup>45</sup> Der Ausdruck und die damit verbundene Vorstellung begegnet einige wenige Male im AT – etwa in 2 Chr 35,4; Esra 2,62; Neh 7,64 – und im NT (vgl. Eph 2,19-22).

<sup>46</sup> Vgl. Ez 7,2; 11,17; 12,19.22; 13,9; 18,2; 20,38.42; 21,7.8; 25,3.6; 33,24; 36,6; 37,12; 38,18.19; vgl. ferner die suffigierete Form in Ez 28,25; 34,13.27; 36,17.24; 37,14.21; 39,16.28. Das „Wohnland Israels“ umschreibt jenen Bereich des Heiles, in dem JHWH in besonderer Weise gegenwärtig wird. Deshalb ist dieses Wohnland auch etwas Besonderes, es ist heilig.

Land, insofern es von Gott gegebener Lebensraum für Israel ist. Dieser einst versprochene, dann durch Versagen entweihte und verloren gegangene Lebensraum wird in Zukunft für immer gewährt – für ein Leben in der Gegenwart Gottes. Die falschen Propheten freilich werden diesen Lebensraum nicht betreten.<sup>47</sup>

Inmitten der Gerichtsansage wird somit künftiges Heil in Aussicht gestellt. Dies geschieht, da hier ein Gerichtswort vorliegt, in der Weise, dass dieses in Aussicht gestellte Heil für die falschen Prophetinnen und Propheten negiert wird. Gerade sie – der Zynismus ist hier greifbar –, die sich als Spezialisten in Sachen „Heil“ ausgaben, mit ihrem mundgerechten Heilsangebot die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen suchten und davon recht gut leben konnten – gerade sie gelangen nicht in jenen Bereich des Heiles, den JHWH selbst bereiten wird. Oder – anders gewendet: In jener heilvollen Zukunft, die Ezechiel jenseits des Gerichtes von Gott her kommen sieht, wird es keinen Platz für jene Kräfte geben, für die Transparenz ein Fremdwort ist und die mit ihren Parolen die Wirklichkeit Gottes verdunkeln.

#### 3.4. Gotteserkenntnis als Ziel der Wege Gottes: VV. 9.14.21.23

וַיִּדְעֻם/וַיִּדְעֻם כִּי אֲנִי [אֲדֹנָי] יְהוָה: „Und ihr werdet erkennen, dass ich [der Gebieter] JHWH bin.“

Als Ziel der Wege Gottes gibt Ezechiel an: „Und ihr werdet erkennen, dass ich JHWH bin“. Diese im Ezechielbuch häufig gebrauchte Zielangabe – die sog. Erkenntnisformel – bildet auch hier den Abschluss und damit das Ziel eines jeden der vier Gerichtsworte. Der Weg der Gerichtes, der beschritten wird, dient dazu, dass Lüge sichtbar wird als Lüge, dass der Blick frei wird für den Lebendigen und für sein Leben schaffendes Wirken. Dies ist das Ziel, zu dem das göttliche Gericht über falsche Prophetie nach Ez 13 hinführt: zur Erkenntnis JHWHs als des in der Geschichte handelnden und des der Geschichte mächtigen Gottes.

---

Es ist JHWHs Eigentum und übt eine Zeugnisfunktion für die Völkerwelt, in deren Mitte es liegt, aus.

<sup>47</sup> Vgl. das entsprechende Schicksal derer, die sich wider JHWH auflehnen und sich gegen ihn empören in Ez 20,38.

#### 4. THEOLOGISCHE SYNTHESE

Abschließend seien die wichtigsten Ergebnisse der vorgelegten Ausführungen noch einmal synthetisch zusammengefasst:

(1) „Wie Füchse in den Ruinen“ hausen und sich dort bewegen, so sind die Zeiten des Zusammenbruchs tragender Institutionen, die Zeiten des Umbruchs und des Überganges mit all der damit verbundenen Verunsicherung das günstige Erdreich für falsche Prophetie. Das sind die Ruinen, die diese „Füchse“ (oder Schakale) bewohnen und in denen sie sich bewegen.

(2) Krisenzeiten haben vielfältige Ursachen, externe wie interne. Zur Zeit Ezechiels stellt z.B. das Expandieren der babylonischen Großmacht eine solche externe Ursache einer zu bestehenden Krise dar, der des babylonischen Exils. Das Problem der falschen Prophetie, wie Ez 13 dieses darstellt, ist jedoch ein internes, ein hausgemachtes Problem. Falsche Prophetie bedroht das Gottesvolk nicht von außen, sondern von Innen her und trägt entscheidend zur Verwirrung im Innern und zur Auflösung des eigenen Lebensraumes bei.

(3) Die beiden Hauptvorwürfe an die Adresse der falschen Propheten betreffen das Wesen prophetischen Selbstverständnisses. Diese treten auf, ohne gesandt zu sein. Sie sprechen, ohne dass JHWH sie beauftragt hat. Und: Sie springen nicht in die Bresche, lassen es also mangeln an gelebter Solidarität mit dem Volk, das mit seinem Gott konfrontiert ist. Damit sind zwei entscheidende – vielleicht die beiden wichtigsten – Wesensmerkmale prophetischer Existenz preisgegeben.

(4) Der erste Hauptvorwurf: Zwar geben die falschen Propheten vor, teilzuhaben an den Plänen Gottes. Doch was sie tatsächlich vermitteln, sind nicht Wahrheit und Licht zur Existenzerhellung des Gottesvolkes in schweren Zeiten. Was sie anbieten, sind statt dessen „Nichtigkeit“ und „Lüge“. Ihre Worte sind von der Wirklichkeit nicht gedeckt, bleiben also Rhetorik. Es sind Worte, auf die kein Verlass ist, wie groß die Geschäftigkeit ihres Verkündigungsbetriebes auch immer sein mag.

(5) Der zweite Hauptvorwurf: Der falschen Prophetie fehlt es an tatsächlich gelebter – nicht an reklamierter – Solidarität mit dem Volk im Ringen mit Gott. Diese Propheten springen nicht in die Bresche. Sie geben vor, Schulter

an Schulter bei den Menschen und mit ihnen zu sein. Doch in Wirklichkeit halten sie sich und ihr Leben außen vor. Dies tritt offen zutage, wenn Solidarität tatsächlich und konkret eingefordert ist, wenn das Volk vor Gott zu bestehen hat.

(6) Mit einer beifallheischenden Verkündigung suchen sie die Zustimmung und den Zulauf ihres Publikums. Erfolg und Beifall sollen die fehlende Sendung ersetzen. Ihre Verkündigung von Frieden und Heil, wo doch kein Heil da ist (Vv.10.16), und eine einseitige Theologie der Bestätigung, die ihre kritische Kraft verleugnet (das Übertünchen der brüchigen Mauer, V. 10b und V. 13f.), erschließen die Wahrheit nicht, sondern vertuschen sie nur.

(7) Nach Ez 13 verkehrt falsche Prophetie die in der Weisung JHWHs vorgegebenen Maßstäbe, indem sie diese nach ihren eigenen Bedürfnissen verändert, je nach Bezahlung – wobei Bezahlung nicht zu eng verstanden werden darf. Werden die Maßstäbe verkehrt, breitet sich Verwirrung aus. Das Verbindliche und Verbindende im Zusammenleben löst sich auf. An die Stelle gültiger und transparenter Maßstäbe, die außer Kraft gesetzt werden, treten diffuse und wenig durchschaubare Abhängigkeiten.

(8) Das göttliche Gericht setzt der falschen Prophetie ein Ende. Dieses Gerichtshandeln ist in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich. Es beendet Bevormundung und falsche Abhängigkeit, ist also als Vorgang der Befreiung und Rettung zu verstehen. Zugleich zeigen sich im Gerichtswort bereits die Konturen einer Zukunft jenseits des Gerichtes. Falsche Prophetie freilich bleibt aus diesem wiederhergestellten Israel ausgeschlossen. Das bedeutet: In der heilvollen Zukunft, die Ezechiel jenseits des Gerichtes kommen sieht, wird für falsche Prophetie und für all das, wofür sie steht, kein Platz sein. Damit wird das Leben des Gottesvolkes und seiner Glieder transparent auf Gott hin und das göttliche Handeln – umgekehrt – transparent für sein Volk.

(9) Das Phänomen der falschen Prophetie ist mit dem Kommen Jesu Christi nicht überwunden. Das Neue Testament spricht in verschiedenen seiner Schriften davon und warnt vor Falschpropheten.<sup>48</sup> So bleibt die Haltung der Wachsamkeit und der Unterscheidung der Geister, die von Ez 13 her gebo-

---

<sup>48</sup> Einige zentrale Text sind etwa: Mt 7,15-20; 24,4f.23-25; Mk 13,21-23; Gal 1,8f.; Eph 4,14; 1 Tim 4,1f.; 2 Tim 3,13; Tit 1,10; 2 Petr 2,1-3; 1 Joh 2,18; 3,7f.; 4,1-6; 2 Joh 7-11; Jud 3f.; Offb 13,11-17 usw.

ten erscheint, auch nach der Sicht des Neuen Testaments eine bleibende Aufgabe für das Leben der Christen in dieser Welt.

(10) Der sicher nicht zufällige Zusammenhang von Krisenzeit und dem Erscheinen falscher Prophetie, auf den Ez 13 abhebt, vermag gerade in Krisenzeiten die Sinne zu schärfen. Wenn Religion „boomt“ und der „religiöse Markt“ floriert, so ist dies zunächst ein höchst ambivalentes Phänomen, und nicht schon Zeichen eines authentischen Glaubenslebens. Letzteres aber ist es, was die Krise einer Zeit von Innen heraus zu überwinden vermag: ein lebendiger Glaube an den, der auch in schweren Zeiten am Werk ist – als JHWH und Herr der Geschichte.